Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 12

Rubrik: Ritter Schorsch : von ruhenden und fliegenden Flaschen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Von ruhenden und fliegenden Flaschen

Einsteins Relativitätstheorie lässt sich für Laien mit dem Hinweis veranschaulichen, dass vier Flaschen in einem Keller wenig, in einer Geschäftsleitung aber viel sind. Dabei geht es doch jedesmal um die gleiche Zahl und den gleichen Gegenstand. Nur wirken eben die Umgebung, der Inhalt und selbstverständlich auch die Zweckbestimmung überaus relativierend. Die Flasche im Keller ist eine Verheissung, diejenige in der Geschäftsleitung häufig ein Sohn.

Von den Flaschen, die wir in Gewölben lagern, wird heuer mit besonderem Respekt zu reden sein. Denn 1921, vor genau sechzig Jahren also, wurde ein Jahrhundertwein gekeltert, dessen Reife und Frische man in der gesamten einschlägigen Fachliteratur preist. Sind die Flaschen, die ihn bergen, sorgsam behandelt worden, darf der Besitzer, wie der Spezialist sich ausdrückt, füglich auf eine «bemerkenswerte Restsüsse» hoffen.

Weit weniger Rühmliches ist von andern Flaschen zu vermelden, solchen zum Beispiel, die auf Fussballfelder fliegen. Unlängst sah ich am Fernsehen wieder, wie eine grölende Meute sie als Wurfgeschosse benützte, und es war das reine Glück, dass der Linienrichter, der Aussenverteidiger und ein zurückhängender Flügelstürmer der massierten Flaschenpost durch eine hastige Absetzbewegung auf die Platzmitte entrinnen konnten. Der Reporter begleitete diese Szene mit markanten Verwünschungen, die des Beifalls aller Gesitteten sicher waren.

Die Zweckentfremdung der Flaschen, die bei der Herstellung von Molotow-Cocktails ihren Höhepunkt findet, ist in der Tat ein erschreckendes Zeichen unserer Zeit. Sie muss ihre massvollen Benützer tief betrüben. Denn die Flasche ist doch, genau wie die Taube, ein Sinnbild des Friedens. Steht sie, von Gläsern umstellt, auf dem Stammtisch oder in der Gartenlaube, erfüllt sie uns, noch ehe wir sie entkorken, mit ungetrübtem Behagen. Doch auch Idyllen sind von begrenzter Dauer. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir der nächsten direktorialen Flasche begegnen, und abends wird wieder gekickt.